



2. Advent 8. Dezember 2024

Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

Lukas 3,6

Ein offenes Herz schliesst die Türen auf

Claus Peter März

In einer kleinen Stadt lebten die Menschen glücklich und zufrieden miteinander: Sie gingen ohne Streit ihrer Arbeit nach, sie halfen einander und ließen keinen in der Not allein. Eines Tages aber kam viel Unglück über die Bewohner der Stadt.

Als endlich wieder Ruhe eingekehrt war, machten sich die Menschen daran, die Häuser aufzubauen und die verwüsteten Felder neu zu bestellen. Die Bewohner und Bewohnerinnen sagten zueinander: «So etwas soll uns kein zweites Mal passieren. Wir bauen eine Mauer um unsere Stadt herum, so hoch, dass sie niemand übersteigen kann und wir ziehen Gräben, so tief, dass sie niemand überwinden kann.»

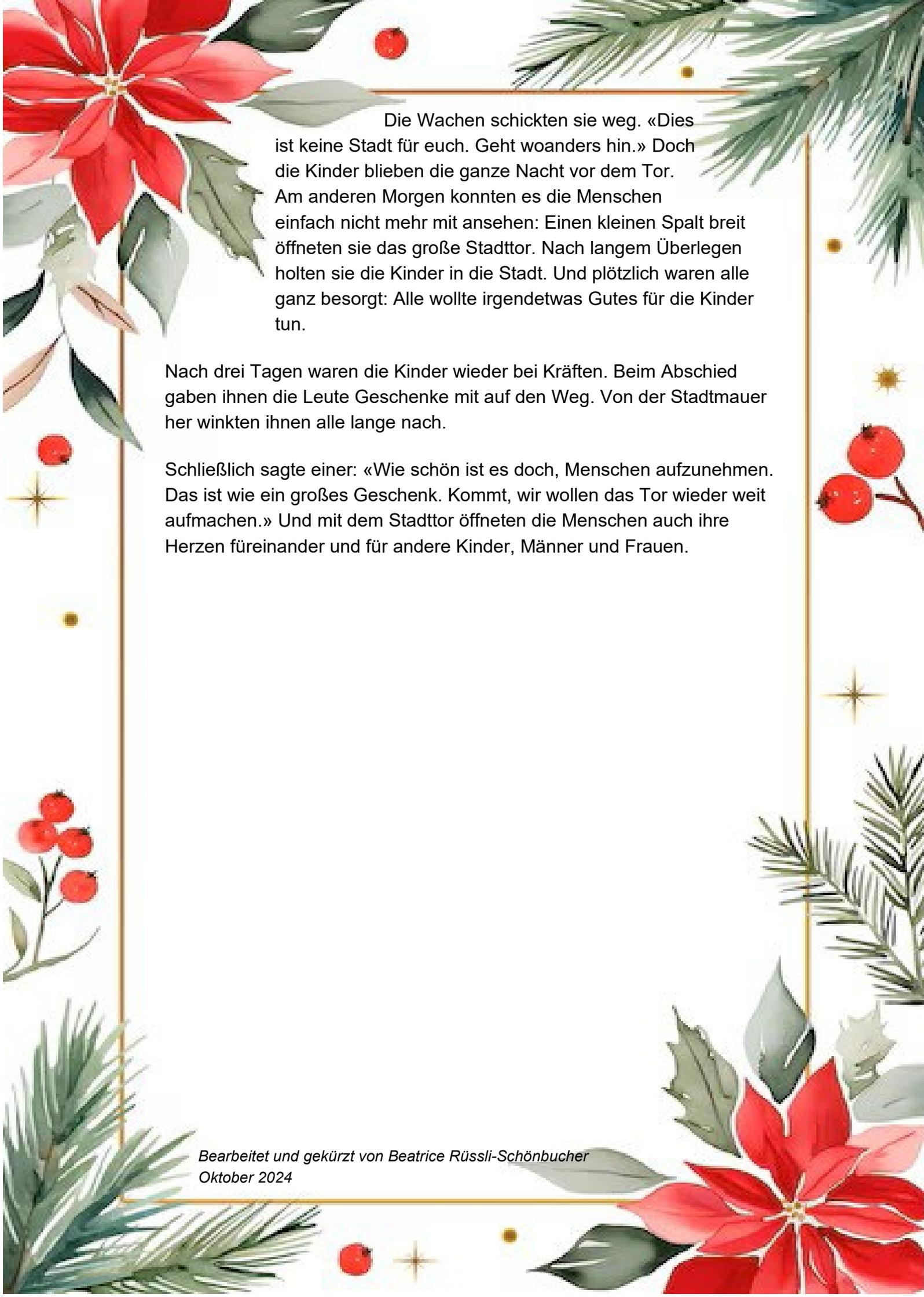
So bauten sie eine hohe Mauer und einen tiefen Graben. Als sie fertig waren, sagten die Menschen zueinander: «Nun haben wir endlich unseren Frieden.»

Zunächst schien es so, als würde ihr Plan aufgehen. Wenn doch einmal jemand kam und am Stadttor um Einlass nachsuchte, wurde er von den Wachen weggeschickt: «Dies ist keine Stadt für dich. Geh woanders hin.»

Der Ruf von der verschlossenen Stadt verbreitete sich überall im Land – bald kam niemand mehr. Die Menschen hatten die Stadt für sich allein, ihre Straßen und ihre Häuser waren nur für sie da, ihre Bäume wuchsen nur für sie in die Höhe, die Blumen blühten nur für sie allein, auch die Glocke im Kirchturm schlug nur für sie.

Doch froh und zufrieden waren die Frauen, Männer und Kinder trotzdem nicht. Bald schlossen sie ihre Häuser voreinander ab. Sie wurden misstrauisch und verbittert.

Eines Tages erschienen vor dem Stadttor drei zerlumpte, hungrige Kinder. Sie hatten sich verlaufen und baten um Einlass.



Die Wachen schickten sie weg. «Dies ist keine Stadt für euch. Geht woanders hin.» Doch die Kinder blieben die ganze Nacht vor dem Tor. Am anderen Morgen konnten es die Menschen einfach nicht mehr mit ansehen: Einen kleinen Spalt breit öffneten sie das große Stadttor. Nach langem Überlegen holten sie die Kinder in die Stadt. Und plötzlich waren alle ganz besorgt: Alle wollte irgendetwas Gutes für die Kinder tun.

Nach drei Tagen waren die Kinder wieder bei Kräften. Beim Abschied gaben ihnen die Leute Geschenke mit auf den Weg. Von der Stadtmauer her winkten ihnen alle lange nach.

Schließlich sagte einer: «Wie schön ist es doch, Menschen aufzunehmen. Das ist wie ein großes Geschenk. Kommt, wir wollen das Tor wieder weit aufmachen.» Und mit dem Stadttor öffneten die Menschen auch ihre Herzen füreinander und für andere Kinder, Männer und Frauen.

*Bearbeitet und gekürzt von Beatrice Rüssli-Schönbacher
Oktober 2024*